

Nicht nach Geld, sondern nach guten Projekten schießen

Die Bürgerstiftung Heidelberg feierte Zehnjähriges mit einem Vortrag von Christian Pfeiffer – Jugend stimmt ihn optimistisch

Von Rolf Kienle

Der populäre Kriminologe, ehemalige Landes-Justizminister und „Importeur“ der ersten Bürgerstiftung in Deutschland, Christian Pfeiffer, kennt keine Bürgerstiftung im Land mit einem derart breiten Angebot an Ideen wie die Heidelberger. Hier werden „sehr deutlich Bürgerbeteiligung und Innovationen organisiert“, sagte Pfeiffer bei der Feier zum zehnjährigen Bestehen der Heidelberger Stiftung in der Alten Aula der Universität. In seinem Vortrag stellte er die erste Begegnung mit einer Community Foundation in New York und die Verankerung in Deutschland vor. Das war vor zwanzig Jahren. Seitdem hat er etwa 125 Vorträge über Bürgerstiftungen gehalten, allein 71 jeweils bei einer Gründung.

Die Heidelberger Bürgerstiftung hat seit ihrer Gründung 2009 eine stattliche Anzahl von Initiativen auf den Weg gebracht. So gehören die öffentlichen Bücherregale zu den ersten Aktionen, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Man beteiligte sich aktiv an der Standortsuche für ein Konferenzzentrum, initiierte die Verlegung einer Platte zum Gedenken an die Bücherverbrennung auf dem Uniplatz und startete aktuell „Die Insel“, eine Begegnungsstätte für Kinder und ihre getrennt lebenden Eltern, wie die Vorsitzende Switgard Feuerstein sagte. Oberbürgermeister Eckart Würzner nannte die Bürgerstiftung eine „Bewegung des Gehörtwerdens“.

Als Christian Pfeiffer in den Neunzigern in New York vor einem Hochhaus stand, in dem er nach der Community Foundation fragte, sagte man ihm, hier sei er richtig. Das komplette Hochhaus gehörte der Foundation, die zwar auch mal klein anfang, wie man ihm sagte, aber zu diesem Zeitpunkt bereits über ein Budget von 1,8 Milliarden Dollar verfügte. Mit einem Interview in Deutschland initiierte er schließlich eine breite Bewegung in Deutschland mit einer Vielzahl von Patenschaften, Aktionen und Veranstaltungen. Immer geht es darum, Geld für eine sinnvolle Sache zu bekommen, auch wenn man „nicht nach dem Geld schießen sollte, sondern nach guten Projekten“. Dahinter steht aber der Grundsatz, dass es besser ist, mit warmer Hand zu spenden als mit kalter.

Pfeiffer nannte einige Beispiele: In Hannover gründete die Bürgerstiftung Musik-Patenschaften – die einen gaben ihre Musikinstrumente, die anderen suchten nach Musiklehrern, Nutznießer waren Kinder, die sich weder das eine, noch das andere leisten konnten. Oder „Mentor e.V.“, eine Hamburger Initiative, die vor allem Schülern mit Migrationshintergrund Leselernhilfe gibt. In Hamburg veranstaltet die Stiftung außerdem ein Treffen mit den Steuerberatern der Stadt, denn genau die wissen, wo die Leute mit Geld sind. Erfolge blieben nicht aus. Beispiel: Ein Ehepaar wollte „mal was Größeres spenden“, es waren 15 Millionen Euro.

Christian Pfeiffer stellte seinen Vortrag unter die Überschrift „Warum ich Optimist bin“. Ein Grund dafür ist die Jugend. Die nachwachsende Generation sei so stark wie keine vor ihr, sie sei mutig und pflege den aufrechten Gang, „das sind starke Typen“ sagte der Kriminologe, der auf Studien mit zum Teil bis zu 45 000 Teilnehmern verweisen kann. Hintergrund sei ein Wandel in der Erziehungskultur und die engagierteren Väter. Wer heute aufwächst, erlebe eine weitgehend gewaltfreie Erziehung. Das war nach Kriegsende noch anders, als Züchtigung erlaubt war. Sie führte zu Ängsten, fehlendem Selbstvertrauen – und wiederum Gewalt. In den letzten Jahrzehnten wird ein Rückgang von Gewalttaten spürbar: „Je jünger die Menschen, um so stärker ist der Rückgang“.

Die Jugend sei zudem so politisch interessiert wie noch nie. Die Bereitschaft, sich sozial zu engagieren, sei gestiegen. Beim Alkoholkonsum, dem Cannabis- und dem Zigaretten-Rauchen gebe es einen Rückgang. Er registriert auch ein Sinken der Gewalttaten bei den geflüchteten Jugendlichen aus afrikanischen Ländern. Dass die Gruppe junger und perspektivloser Männer zu einer Erhöhung der Gewaltstatistik sorgen würde, war für ihn klar.

Aber: „Jetzt sinkt die Zahl der Gewalttaten wieder.“ Pfeiffer hat die Jugend-Gewalt in seinem Buch „Gegen die Gewalt“ thematisiert, das zur Buchmesse im Herbst erscheinen wird. Sinn von Bürgerstiftungen könne es auch sein, gerade die jungen Menschen abzuholen und mit ihnen etwas zu bewegen.



Singt ein hohes Lied auf die Jugend: Kriminologe Christian Pfeiffer beim zehnjährigen Bestehen der Heidelberger Bürgerstiftung. Foto: pr